

Bilingualer Geschichtsunterricht – ein Pilotprojekt in Bättwil

(Kanton Solothurn)

Matthias Frey

Université des Sciences de l'Éducation

Fribourg



Synergies Pays germanophones n° 1 - 2008
pp. 177-187

Résumé : *face à la globalisation, à une Europe qui se rejoint de plus en plus et à un marché du travail qui demande davantage de compétences langagières, l'enseignement bilingue a pris de l'importance en Suisse. La plupart des écoles ayant des cursus bilingues se trouvent à l'heure actuelle le long du „rideau de Rösti“ (p.ex. à Bienne). En Suisse allemande, des sections bilingues sont proposées majoritairement dans les lycées. Le premier degré n'y est pas très développé malgré la situation plurilingue, la proximité de la France et l'enseignement précoce du français en Suisse.*

L'école OZL à Bättwil (canton de Soleure) est un collège dans lequel a été lancé un projet pilote pour enseigner l'Histoire en français. En raison de son progrès notable, le projet a été élargi à deux classes et évalué par Urs Lauer, didacticien de langues à l'Ecole Supérieure de Pédagogie de la FHNW de Bâle.

L'article présente tout d'abord le projet, puis les différentes phases de l'enseignement/ apprentissage, les points forts et les points faibles du cours et son évaluation. Nous proposerons ensuite quelques ouvertures didactiques, à notre avis essentielles pour l'enseignement de l'Histoire en français.

Mots-clés : *Histoire, filière bilingue, matériels, méthodes, apprentissage interculturel*

Abstract : *In the context of globalisation, in a Europe that is coming closer and closer, in a job market that demands more language skills, bi-lingual teaching has become very important in Swiss schools. Most of the schools having a bi-lingual syllabus are often found along the "rideau de Rösti" (for instance in Bienne) a term used to define the linguistic border between the French speaking persons and the German ones in Switzerland. In German speaking Switzerland, bi-lingual sections are found largely in secondary schools. However things are not very encouraging in spite of the multi-lingual situation, the proximity to France and the early teaching of French in Switzerland.*

The OZL school in Bättwil (Soleure canton) is a high school in which a pilot project to teach History in French was launched. Because of its progress, the project was enlarged to include two classes and evaluated by Urs Lauer, didactician of languages from the Ecole Supérieure de Pédagogie de Bâle.

The article presents the project, then the different phases of teaching and learning, the strong and weak points of the tuition and its evaluation. Later we'll suggest some didactic entry points which, according to us, are essential to the teaching of History in French.

Key words : *IN History, bilingual branch, Materials, methods, intercultural learning*

Der vorliegende Artikel beschreibt den Weg zu einem grundständigen Aufbau eines bilingualen Zweigs in einer Bezirksschule² im Kanton Solothurn (Oberstufenzentrum Leimental in Bättwil, Nähe Basel). Es werden anfängliche Schwierigkeiten und Hürden aufgezeigt, aber auch erste Erfolge und Perspektiven dargelegt. Es wird die momentane Unterrichtspraxis geschildert, Problemfelder und Unterrichtsvorschläge aufgezeigt, um daraus Einsichten für den eigenen Unterricht zu gewinnen bzw. wichtige Wünsche und Forderungen an die Forschung des Bilingualen Unterrichts zu richten. Da der Unterricht evaluiert wurde, werden einige Daten vorgestellt und interpretiert. Aus den bisher gewonnenen Erkenntnissen, die mithilfe der einschlägigen Literatur und in Zusammenarbeit mit vielen Kollegen analysiert werden konnten, wurden Thesen und Desiderata zum bilingualen Unterricht formuliert.

Einleitung

Aufgrund der zunehmenden Globalisierung und eines zusammenwachsenden Europas ist auch in der Schweiz eine zunehmende Entwicklung des bilingualen Unterrichts spürbar. In Anbetracht der mehrsprachigen Situation der Schweiz und seiner Nähe zu Frankreich ist die Zahl bilingual unterrichtender Schulen jedoch relativ gering.³ Wie auch in Deutschland ist die Mehrheit bilingualer Stufen an den Gymnasien anzutreffen. Die Sekundarstufe I ist lediglich entlang des „Röschigrabens“ (z.B. in Biel) gut vertreten. Umso schwieriger war es für die Lehrenden, als Schule im Kanton Solothurn Kontakte zu Schulen zu finden, bei denen man sich Rat, Hilfe oder Vergleichsmöglichkeiten einholen konnte. Dennoch wagten wir das Risiko, das Pilotprojekt in Angriff zu nehmen und starteten damit im August 2005.

Geburt des Projekts

Im Jahre 2003 gab es am Oberstufenzentrum Leimental (OZL) eine Fortbildung zum Thema „Bilingualer Unterricht“. Die Lehrerschaft schien sich für diese Idee zu interessieren, aber die Initiative für dieses Projekt ergriffen erst zwei Jahre später Susan Gronki, Schulleiterin des OZL, und Manuele Vanotti, der als Fachdidaktiker der Fachhochschule Nordwestschweiz Basel bereits mit dem Thema „Bilingualer Unterricht“ konfrontiert wurde und wichtige Kontakte knüpfen konnte.

Nachdem die Idee geboren war, musste eine in Frage kommende Klasse für das Projekt bestimmt werden. Unsere Wahl fiel auf eine 8. Klasse des OZL, da sie uns vom Alter und den Themen (Absolutismus, Aufklärung, Französische Revolution, Napoleon, Industrielle Revolution, Kolonialismus) geeignet erschien. Entgegen vieler Meinungen, bilingualer Unterricht sei nur etwas für Eliteklassen, wählten wir eine Bezirksklasse der allgemeinen Abteilung (in etwa vergleichbar mit deutschem Realschulniveau) aus. Die Klasse bot sich außerdem an, da ich in dieser Klasse bereits Deutsch unterrichtete und Manuele Vanotti als Französischlehrer ein geeigneter Partner für dieses Vorhaben war.

Das Konzept bestand zunächst lediglich aus einer dreiseitigen Beschreibung des bilingualen Unterrichts. Nachdem die Klasse informiert wurde und dem Projekt positiv gegenüberstand, wurde dieses Skript den Eltern ausgehändigt und ein Elternabend organisiert, an dem sie ihre Bedenken äußern konnten. Die Mehrheit der Erziehungsberechtigten war von der Idee angetan und ihre Zweifel

konnten beseitigt werden.

Mit dem Vorschlag der Einführung des bilingualen Unterrichts an unserer Schule traten wir vor den Vorstand des Zweckverbandes und bekamen die Zusage für eine Zusatzstunde Geschichte. Die Schüler⁴ würden fortan drei anstelle von zwei Geschichtsstunden haben. Somit konnte das Projekt starten.

Bilingualer Unterricht in der Praxis

Sprache

Die verwendete Unterrichtssprache war zu ungefähr zwei Dritteln Französisch. Immer dann, wenn es mir notwendig erschien, griff ich auf die Muttersprache zurück.⁵ Dies war vor allem bei abstrakteren Themen und Definitionen (wie z.B. bei der Aufklärung) der Fall, aber auch, als wir deutsche oder schweizerische Quellen verwendet haben. Der Rückgriff auf die Muttersprache wurde erlaubt, wenn sich ein Schüler spontan zu etwas äußern wollte oder wenn es Übersetzungsprobleme gab⁶. Sprachliche Schwierigkeiten gab es vor allem im schriftlichen Bereich, wenn sie eine Quelle in Originalsprache lesen mussten, da diese nicht in modernem Standardfranzösisch geschrieben sind. Es ist bei solchen Texten schwierig, Schlüsselwörter zu erkennen oder ein globales Textverständnis zu erreichen. Die Anzahl der unbekanntenen Wörter ist oft so hoch, dass die Erarbeitung einer authentischen Quelle leicht zu einer „Sprachstunde“ wird⁷.

Ebenfalls als schwierig empfanden sie es, wenn sie zu einer Karikatur oder zu einem Text schriftlich Stellung nehmen mussten. Hier musste den Schülern diskurspezifisches Vokabular an die Hand gegeben werden, um ihnen die Schreibearbeit zu erleichtern (vgl. dazu Krechel 1999: 4 und Wildhage/Otten 2003: 102).

Auftretende sprachliche Probleme habe ich gesammelt und an den Französischlehrer weitergegeben. Das erforderte eine enge Zusammenarbeit untereinander, aber es diente letztendlich sowohl dem Geschichts- als auch dem Französischlehrer. Das im Geschichtsunterricht erworbene Vokabular bzw. die erlernten grammatikalischen Strukturen müssen im Französischunterricht umgewälzt werden, um sie einerseits bewusst zu lernen und andererseits die aufgebauten Synergieeffekte nicht verpuffen zu lassen. Der vielfach erwähnte Mehrwert des bilingualen Unterrichts in sprachlicher Hinsicht kann meines Erachtens nur entstehen, wenn ein ständiger Austausch des Sprach- und Fachlehrers stattfindet. Auffallend war die hohe mündliche Beteiligung, die die Unterrichtenden auf den anderen Umgang mit Fehlern zurückführten.

Methodik

Aufgrund des Schwierigkeitsgrads authentischer französischer Quellen ist es unerlässlich, den Schülern verschiedene Strategien⁸ zu vermitteln. Dabei ist es wichtig, dass die Schüler nicht nur Techniken zum Textverständnis an die Hand bekommen, sondern auch Hilfen für die Textproduktion. Lesetechniken⁹ wie *Skimming* und *Scanning* oder die Erschließung neuen Vokabulars mit Hilfe von Internationalismen helfen den Schülern, unbekannte Texte besser zu verstehen. Da meine Klasse fast zur Hälfte eine zweite Muttersprache hat, (er-) kennen sie bereits einige internationale Wörter aus ihrem eigenen Sprachgebrauch¹⁰.

Im Hinblick auf die multilinguale Klassenzusammensetzung wurde ebenfalls

in diesem Schuljahr eine mehrsprachige Bibliothek im Klassenzimmer eingerichtet.

Ebenfalls wichtig sind Techniken zum Verständnis von graphischen Quellen, Bildern und Karikaturen¹¹. Wenn solche Medien immer nach gleichen Strategien analysiert werden, rückt die sprachliche Barriere in den Hintergrund und die Konzentration ist auf nichttextuelle Informationen gerichtet. Die hier erworbene Methodenkompetenz können sie auch auf andere Fächer übertragen.

Zur Auswertung der Medien empfiehlt es sich, den Schülern zu jeder Art von Quelle Formulierungshilfen an die Hand zu geben. Diese teils in Zusammenarbeit mit der Klasse hergestellten Sprachstützen enthalten Wortschatzhilfen und diskurspezifisches Vokabular, das sie zur Bearbeitung von Graphiken, Schaubildern etc. immer wieder benutzen können.

Es sollte überlegt werden, inwieweit das Fach Geschichte die Einführung solcher Techniken und Strategien übernehmen kann und soll. In einem bilingualen Curriculum sollte klar definiert werden, welchen Disziplinen diese Aufgabe zukommt.

Besonders gute Erfahrungen habe ich mit szenischen Rollenspielen gemacht. Die Motivation der Schüler war größer und sie mussten sich nochmals intensiv mit den jeweiligen Personen auseinandersetzen. Zum Thema *Napoleon* z.B. kamen sie selbst auf die Idee, Dialoge, Kriegsstrategien oder Reden szenisch darzustellen. Das kleine Theaterstück wurde anderen Schülern, aber auch den Eltern vorgeführt, die somit *en direct* den Ertrag des bilingualen Unterrichts erleben konnten.¹²

Als bereichernd empfanden viele Schüler auch den „Expertenbesuch“ eines afrikanischen Freundes, der auf Französisch über die Kolonialzeit seines Heimatlandes Burkina Faso fast aus erster Hand berichtete. Das Thema bot darüber hinaus viele Anlässe zum interkulturellen Lernen.

Fächerverbindendes Lernen bietet sich beispielsweise mit dem Deutsch- oder dem Französischunterricht an. Parallel zum Thema Kolonialismus wurde in Deutsch das Buch „*Papa, was ist ein Fremder?*“ von Tahar Ben Jelloun gelesen. Man kann einige Passagen zur afrikanischen Kolonialzeit im Original auf Französisch lesen lassen. Das Buch bietet relativ einfache Definitionen zum Thema Rassismus und enthält auch poetische Teile, die man zur kreativen Textproduktion nutzen kann.

Unterrichtsmaterial

Jede unterrichtende Lehrperson kennt die momentane Materiallage für den bilingualen Geschichtsunterricht.¹³ Da das Gros der bilingual unterrichtenden Lehrer nach wie vor an Gymnasien anzutreffen ist, ist die Materialsituation für die Sekundarstufe I besonders dürftig.

Das französische Lehrwerk *Histoire-géographie 4e* (Editions Belin) bietet eine sehr gute Ausgangslage, um eigenes Material herzustellen. Man findet darin eine Vielzahl authentischer Quellen mit dazu passenden Diagrammen, Bildmaterial und didaktisch aufbereiteten Fragestellungen. Da das Lehrwerk aber für französische Lernende konzipiert ist, entspricht das Französischniveau nicht dem unserer Schüler, und der französische Lehrplan setzt andere Schwerpunkte als das Schweizer bzw. das deutsche Curriculum.

Die Sammlung *Prêt-à-porter* enthält teilweise sehr gute Unterrichtsvorschläge, aber auch hier müssen einige Unterrichtsblätter dem Sprachniveau des Schülers angepasst werden. Die Fragestellungen sind größtenteils auf Deutsch, was

wiederum die Frage aufwirft, welche Auffassung der Zweisprachigkeit die Autoren vertreten.

Das Internet bietet ebenfalls nur wenig schülergerecht aufbereitetes Material an.¹⁴ Internet-Enzyklopädien wie „Wikipedia“ sind sprachlich zu anspruchsvoll, teils schlecht strukturiert und fehlerhaft.

Es fehlt vor allem auch an geeignetem Filmmaterial. Spielfilme wie z.B. *Vatel* bieten zwar gutes Bildmaterial, aber sind für das Sprachniveau der Schüler zu anspruchsvoll.

Daher musste auch an unserer Schule das Unterrichtsmaterial in Eigenregie hergestellt werden. Es erwies sich als sehr hilfreich, die Materialien im Team (am Geschicktesten mit dem betroffenen Französischlehrer) zu erarbeiten.

Bewertung der Leistungen

Tests können in unserem Unterrichtsmodell prinzipiell in beiden Sprachen geschrieben werden. Die Fragen sind sowohl auf Französisch als auch auf Deutsch formuliert, so dass selbst sprachlich schwache Schüler antworten können. Die Fragen müssen aufgabenweise einsprachig sein, d. h. innerhalb einer Aufgabe dürfen die Sprachen nicht vermischt werden. Falls sprachliche Schwierigkeiten auftreten, dürfen die Schüler im Test Wörterbücher benutzen. Sie dürfen auch Unterrichtsblätter mit Formulierungshilfen verwenden, um je nach Aufgabentypus über das entsprechende diskursrelevante Vokabular zu verfügen. Das erspart den Lernern Zeit und sie lernen, sich differenzierter auszudrücken. Für das inhaltliche Geschichtswissen bringt ihnen weder das Wörterbuch noch die Formulierungshilfen einen Vorteil.

Formal wurden in den ersten Tests eher geschlosseneren Fragestellungen (zuordnen, richtig/falsch, Kreuzworträtsel etc.) verwendet, die im Laufe des Schuljahres zunehmend offener wurden.¹⁵

Die Benotung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Französischlehrer. Die geschriebenen Tests werden in einem ersten Korrekturschritt mit grüner Farbe auf inhaltliche Kriterien überprüft und danach die Geschichtsnote erteilt. Im zweiten Schritt beurteilt der Französischlehrer die sprachliche Qualität des Geschriebenen und gibt dementsprechend seine Französischnote. Wir ließen es den Schülern frei, ob sie diese Note in ihre Französischzensur einfließen lassen wollten oder nicht. Somit erwächst denen, die den Test auf Deutsch schreiben, kein Nachteil und denen, die ihn auf Französisch schreiben, eventuell eine Verbesserung der Französischnote.

Interkulturelles Lernen

Bilingualer Unterricht vermittelt m. E. mehr Kenntnisse über das Zielsprachenland, als der reguläre Französischunterricht leisten kann. Allein die Tatsache, dass die Geschichte der Franzosen ausführlicher und mit Originalquellen behandelt wird, gewährleistet ein tieferes Verständnis der Nachbarkultur. Die Schüler erfahren bereits durch Bilder und Texte implizit sehr viel über die Zielkultur; manche kulturellen Begebenheiten können bzw. sollten aber auch explizit vermittelt werden.

Viele Schüler begreifen, ohne das deutlich bewusst zu machen, dass „die Franzosen“ allein durch ihre Geschichte ein anderes Selbstbewusstsein haben als etwa ein Schweizer oder ein Deutscher.

Im sprachlichen Bereich bietet es sich ebenfalls an, im Sinne der *language*

awareness Wörter „merk-würdig“ zu machen. Wir haben beispielsweise die Begriffe „Aufklärung“ und „les Lumières“ kontrastiv gegenübergestellt. Sie verstehen durch die Bewusstmachung dieser Unterschiede auch, dass sprachliche Konzepte abhängig von der jeweiligen (Sprach-) Kultur sind.

Zur Erarbeitung der Schweizer Geschichte werden schweizerische Quellen hinzugezogen. Durch die Verwendung dieser Texte lernen die Schüler ihre eigene, nationale Sichtweise kennen und können diese mit der französischen Perspektive vergleichen. Sie sehen sich durch die Augen des Anderen und kommen vielleicht von ihrem egozentrischen Weltbild ab.

Evaluation des Bilingualen Unterrichts am OZL

Auf der Suche nach einer möglichen Begleitung unseres Pilotprojekts bekamen wir von vielen Seiten ähnliche Rückmeldungen. Nahezu alle Personen, die wir angefragt hatten, fanden es bemerkenswert, dass wir diesen Schritt getan haben und bilingual unterrichten. Aber aufgrund von mangelnder Zeit, fehlender Ressourcen und nicht ausreichender Kenntnis über die Materie erwies es sich als extrem schwierig, geeignete Personen für eine Evaluation zu finden. Letztendlich erklärte sich Urs Lauer, Professor an der Pädagogischen Hochschule Basel bereit, das Projekt zu evaluieren.

Die Evaluation wurde in den Monaten Februar bis April 2006 am OZL in Bättwil durchgeführt. Sie bestand aus je einem Fragebogen für die Schüler der Pilotklasse 3b und für deren Eltern. Darüber hinaus wurden Interviews mit der Schulleiterin und den am Unterricht beteiligten Lehrpersonen gemacht und Urs Lauer besuchte zwei Mal den Unterricht.

Die Ergebnisse dieser Evaluation halten nicht allen wissenschaftlichen Beurteilungskriterien stand. Da es die erste bilingual unterrichtete Klasse war, gab es keine Vergleichsklasse. Die Anzahl der Schüler in der vorliegenden Klasse ist mit 15 sehr klein. Die Ergebnisse müssen daher mit Vorsicht interpretiert werden; man kann daraus lediglich Tendenzen ablesen oder Vermutungen anstellen. Aus diesem Grund und aus Platzgründen wird die Evaluation an dieser Stelle nur partiell aufgeführt und darauf verwiesen, dass eine ausführlichere Beurteilung mit Kontrollklassen zum Ende dieses Schuljahres aussteht (siehe Kapitel Evaluation II).

Auf die Frage, ob ihnen Geschichte auf Französisch Spaß mache, antworteten 66,6%, dass dies für sie voll zutreffe. 53,3% gaben sogar an, dass der bilinguale Unterricht ihnen mehr Spaß als der Regelunterricht mache. Dies kann vielleicht auf die Methodik zurückgeführt werden, kann aber auch persönliche Gründe haben. Mehr als die Hälfte (53,3%) findet bilingualen Unterricht schwieriger als normalen Geschichtsunterricht, und zwei Drittel sind der Meinung, man müsse sich im bilingualen Unterricht mehr anstrengen. Das liegt sicherlich daran, dass die Mehrheit der Textquellen auf Französisch ist und die Schüler auf Französisch mehr Ausdrucksschwierigkeiten als in der Muttersprache haben. Eine große Anzahl von Schülern (86,6%) fand, dass man im bilingualen Unterricht mehr auf Sachinhalte eingehen würde. Das kann zum Einen daran liegen, dass die Zusatzstunde (drei anstatt zwei) mehr Zeit für eine kleinschrittigere Behandlung der Themen lässt, zum Anderen kann auch die vermehrt konkretanschauliche Methodik des bilingualen Unterrichts dazu führen, dass die Inhalte besser verstanden werden. 73,3% haben den Eindruck, der Unterricht

sei besser aufbereitet; das ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass das komplette Unterrichtsmaterial neu erarbeitet und nach neusten didaktischen und methodischen Prinzipien konzipiert wurde.

Weniger als ein Drittel (26,6%) kann problemlos französische Geschichtstexte lesen, was vermutlich an den Originalquellen liegen wird. Das Verständnis des Lehrers hingegen liegt bei 80%. Daraus könnte man einerseits auf die gute Vorbereitung der Lehrperson schließen, (selbst-) kritisch betrachtet könnte man andererseits vermuten, dass im Unterrichtsgespräch das sprachliche Niveau relativ tief gehalten wird. Nach eigenen Angaben fällt es 43,3% leicht, Französisch zu sprechen. Sie erwähnten in anderem Zusammenhang auch schon, dass sie teilweise weniger Hemmungen als im Französischunterricht hätten, da es im bilingualen Unterricht nicht so sehr auf sprachliche Richtigkeit ankomme. Seit der Einführung des bilingualen Unterrichts empfindet sowohl die Klasse als auch der Französischlehrer subjektiv, dass die Schüler in allen vier Fertigkeiten besser geworden wären. Trotz der Veränderung und der subjektiv empfundenen Wichtigkeit dieses Projekts, ist seine Popularität nicht sehr groß; zu Hause erzählten 40% davon, mit Freunden sprachen 13,3% darüber und Neid von anderen Mitschülern oder Freunden war gar nicht spürbar (0%).

Die Akzeptanz der Eltern war insgesamt sehr hoch, sie fänden es aber andererseits auch wünschenswert (66,6%), wenn bilingualer Unterricht mit der Zielsprache Englisch eingeführt würde. Die Ausweitung auf andere Sachfächer lehnten zwei Drittel der Eltern ab.

Die Klasse wünscht sich zu 60%, dass der bilinguale Unterricht im nächsten Jahr fortgeführt wird. Andere bilingual unterrichtete Fächer würden 33,3% begrüßen und eine andere Fremdsprache sogar 86,6%.

Entwicklung eines bilingualen Zweigs

Konzept

Als eine der wenigen Schulen in der Nordwestschweiz, die in der Sekundarstufe I bilingual unterrichtet, mussten und müssen wir uns in einer Arbeitsgruppe ein tragbares Konzept für bilingualen Unterricht selbst erstellen. Konzepte anderer Schulen, wie z.B. die *Konzepte für den Bilingualen Unterricht* aus Nordrhein-Westfalen liefern diesbezüglich sicherlich wertvolle Unterstützung, können aber nicht ohne Weiteres auf die Schweizer (bzw. Solothurner) Realität übertragen werden.

Unser Ziel ist es daher momentan, an einem eigenen Konzept zu arbeiten, das an unsere Unterrichtssituation angepasst ist. Das Konzept soll Ende dieses Schuljahres fertig sein und voraussichtlich folgende Bereiche enthalten:

- Ziele des Bilingualen Unterrichts
- Einbettung ins Schulprogramm
- Öffentlichkeitsarbeit
- Evaluation
- Vorkurs (inhaltliche und sprachliche Vorbereitung, Vermittlung von Techniken und Strategien)
- Organisationsform und Struktur
- Lehrpläne für das jeweilige Sachfach
- Unterrichtsmaterial
- Fortführung des Bilingualen Unterrichts

- Leistungsbewertung und Zertifizierung
- Ausbildungen und Weiterbildungen für zukünftige Lehrer

Lehrplan

Der bisherige Unterrichtsstoff bezog sich auf einen erweiterten Geschichtslehrplan des Kantons Solothurn. In der Unterrichtspraxis stellte sich jedoch heraus, dass eine bloße Auflistung von Themen für den bilingualen Unterricht nicht ausreichend war. Daher wird in einer Arbeitsgemeinschaft für unsere Schule ein eigenständiges Curriculum entwickelt. Dieses soll bis zum Ende dieses Schuljahres erarbeitet werden.

Das Curriculum soll zu jedem Themengebiet mögliche Medien und Materialien aufzeigen, geeignete Methoden vorschlagen, Möglichkeiten zum fächerverbindenden und fächerübergreifenden Lernen anbieten und Themen mit spezifisch interkulturellen Handlungsmöglichkeiten gesondert kennzeichnen. Neben französischem Material soll zu möglichen Themen schweizerisches Zusatzmaterial ausgewählt werden, um die Schweizer Geschichte nicht zu vernachlässigen bzw. um einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen.

Evaluation II

Die zweite vorgesehene Evaluation ist eine überarbeitete Version der bereits gemachten. Unklare Fragestellungen wurden präzisiert und für die zweite Evaluation existiert jetzt eine Vergleichsklasse.

Somit können sämtliche Daten mit einer parallel auf derselben Stufe unterrichteten Klasse verglichen werden.

Neben der anderen bilingual unterrichteten Klasse werden auch zwei Regelklassen in den Vergleich miteinbezogen. Es werden die Geschichts- und Französischnoten von vier achten Klassen miteinander verglichen. Die Klassen 3a1 und 3a2 (progymnasiale Züge) und die Klassen 3b1 und 3b2 (allgemeine Bezirksschule) schreiben ebenfalls drei Vergleichstests im laufenden Schuljahr. Im ersten wird das Methodenwissen der vier Klassen überprüft, im zweiten Test soll das Geschichtswissen abgefragt werden und im letzten Test soll mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios der Sprachstand der Schüler in allen vier Fertigkeiten definiert werden. Der Vergleich der zwei Regelklassen mit den beiden bilingual unterrichteten Klassen wird uns zeigen, inwieweit unser Pilotversuch geglückt ist und in welchen Bereichen noch Handlungsbedarf besteht. Eventuell kann anhand der Daten auch der Mehrwert des bilingualen Unterricht definiert werden.

Thesen

Aufgrund meiner bisherigen Erfahrungen möchte ich folgende Thesen zum bilingualen Unterricht formulieren:

- Die vermehrte Verwendung von konkret-anschaulichem Material gewährleistet ein ebenso tiefes Geschichtsverständnis in der Fremdsprache.
- Durch die Verwendung der Fachbegriffe in beiden Sprachen bleiben diese besser im Gedächtnis haften.
- Die Schüler stellen im bilingualen Unterricht mehr Fragen als im Regelunterricht; bei einem Begriff wie „Verfassung“ fragen Schüler weniger nach - sie glauben es zu verstehen, wohingegen das für sie unbekannte Wort „la constitution“ genauer hinterfragt wird.

- Das im bilingualen Unterricht verwendete Vokabular ist relevant; es geht nicht um fiktive Texte, sondern alles ist real. Sie lernen Wörter aus dem Alltag, die auch für die (europäische) Zukunft von Nutzen sind¹⁶.
- Der Zeitengebrauch findet in einem natürlichen Kontext statt.
- Fragen auf Französisch sind natürliche Fragen über die Geschichte.
- Die Schüler haben durch den natürlichen Gebrauch der Sprache und die geringere Fehlerkorrektur eine positivere Einstellung gegenüber der Fremdsprache.
- Bilingualer Unterricht ermöglicht ein intensiveres interkulturelles Lernen als der Französischunterricht.

Ausblick/Desiderata

Kein Unterricht wird wohl im Moment so hinterfragt und steht unter derselben Beweislast wie der bilinguale Unterricht. Die derzeit am OZL bilingual Unterrichtenden fragen sich auch, ob er denn wirklich das bringt, was man sich allseits erhofft. Allerdings konnten sie schon nach kurzer Zeit feststellen, dass die Schüler Zugewinne im sprachlichen Bereich gemacht haben, dass Schüler, die vorher kaum sprachen, plötzlich im Geschichtsunterricht einen Zugang zum Französisch gefunden haben. Auf der inhaltlichen Seite bemerkten sie keine Verschlechterung des Fachwissens; einige Schüler meinten sogar, sie würden die Inhalte aufgrund der Methodik und der anschaulichen Medien besser begreifen.

Daher möchte ich klar für die Fortführung des bilingualen Unterrichts plädieren und neue Lehrkräfte dazu ermuntern, diese Unterrichtsform auch auszuprobieren. Einige Kritiker werden vielleicht sagen, dass man doch nicht ohne Weiteres bilingual unterrichten könne. Dem sei bedingt zuzustimmen. Wir haben uns für einen anderen Weg entschieden - anstelle langwieriger Forschungen, Evaluationen und Vorüberlegungen haben wir es einfach gewagt, damit anzufangen.

Die Menge von brauchbaren Unterrichtsmaterialien für Geschichte auf der Sekundarstufe I ist nach wie vor sehr gering. Hier besteht ein großer Bedarf, Märkte an Fortbildungen anzubieten oder Pools im Internet einzurichten.

Unterrichtsmaterialien sollten vor dem Hintergrund aktueller Theorien analysiert und überarbeitet werden. Vorhandene Lehrwerke sollten einer Lehrbuchanalyse unterzogen werden, um zu sehen, inwieweit sie für die Praxis brauchbar sind. Verlage sollten sich öffnen bzw. finanziell unterstützt werden, um Lehrbücher herauszugeben. Es besteht außerdem ein großer Bedarf an Filmmaterialien, die auf das Schülerniveau angepasst werden.

Ein weiteres Desiderat in dieser Hinsicht ist auch die vermehrte Kooperation unter den Lehrkräften. Man könnte seinen Zeitaufwand deutlich minimieren, wenn man mit Lehrern von anderen Schulen oder innerhalb derselben Schule zusammenarbeiten würde.

Dies würde zu einer Entlastung der derzeit bilingual unterrichtenden Lehrpersonen führen. Die dadurch gewonnene Zeit könnte für die Evaluation bzw. den Ausbau der Praxis oder für weitere Forschungszwecke genutzt werden.

Es besteht immer noch der dringende Wunsch nach einer eigenständigen Didaktik des bilingualen Unterrichts. Die bisher angewandten Methoden müssen auf ihre Nachhaltigkeit überprüft werden, so dass sie als fester Bestandteil eines bilingualen Curriculums übernommen werden können. Die Kooperation zwischen den einzelnen Sprach- und Sachfächern muss klar definiert werden, um einerseits

Synergieeffekte zu erzielen und andererseits Mehrarbeit zu vermeiden.

Trotz des hohen Mehraufwands macht die Arbeit Spaß. Die Rückmeldungen der Eltern, der Schüler und der Lehrer hinsichtlich unseres Pilotprojekts waren bisher vorwiegend positiv. Sie ermuntern uns zur Fortführung unseres Projekts.

Anmerkungen

¹ Terme qui définit le fossé linguistique et politique entre les locuteurs allemands et français en Suisse.

² Das Schulsystem in Solothurn ist unterteilt in Oberschule, Sekundarschule, Bezirksschule (allgemeine und progymnasiale Abteilung).

³ Siehe dazu den Bericht der NW EDK 2006

⁴ Aus sprachökonomischen Gründen wird in diesem Artikel nur die männliche Form benutzt. Die Bezeichnung Schüler und Lehrer schließt hier die weibliche Form mit ein.

⁵ in den Empfehlungen des Landes NRW 1994: 65 wird auf den Gebrauch der dt. Sprache verwiesen

⁶ vgl. dazu Wildhage/Otten 2003a: 104f.

⁷ Siehe Evaluationsbericht von Urs Lauer

⁸ vgl. Helbig 2001

⁹ zu Lesestrategien vgl. Wildhage/Otten 2003b: 39f.

¹⁰ *Sprachen entdecken - Sprachen vergleichen* enthält diesbezügl. gute Arbeitsblätter Bibliografische Angaben (Autor, Jahr??)

¹¹ Die Reihe *Repères pratiques* mit der Ausgabe *L'histoire* liefert dazu hilfreiche Ideen

¹² Weitere handlungsorientierte Vorschläge bietet Müller-Schneck 2006: 150

¹³ aktuelle Daten zur Materialsituation liefert Müller-Schneck 2006: 216 f.

¹⁴ siehe dazu den Artikel von Haupt/Biederstädt in Wildhage/Otten 2003: 56 f.

¹⁵ für weitere Beispiele siehe Kölzow 1996

¹⁶ Das Wort „Krieg“ z.B. tritt bis Abschluss der Bezirksschule nicht im Lehrwerk *Bonne Chance* auf.

Bibliographie

Behr, Ursula: *Sprachen entdecken - Sprachen vergleichen*. Berlin: Cornelsen, 2005.

Chaudron, E., Knafou, R.: *Histoire-Géographie 4ème*. Paris: Editions Bélin, 2002.

Finkbeiner, Claudia: *Bilingualer Unterricht*. Hannover: Schroedel, 2002.

Haupt, D., Biederstädt, W.: *Geography. Methoden und Medien im bilingualen Geographieunterricht*. In: Wildhage, M./Otten, E. (Hrsg.) *Praxis des bilingualen Unterrichts*. Berlin: Cornelsen 2003, S. 46-76

Helbig, Beate: *Das bilinguale Sachfach Geschichte*. Eine empirische Studie zur Arbeit mit französischsprachigen (Quellen-) Texten. Tübingen: Stauffenburg, 2001.

Kölzow, Susanne: *Möglichkeiten und Grenzen systematischer Wortschatzarbeit im bilingualen Geschichtsunterricht. Ein Unterrichtsversuch in einer 8. Klasse des Gymnasiums*. Hausarbeit im Rahmen der Zweiten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien. Hamburg, 1996.

Krechel, Hans-Ludwig: „*Sprach- und Textarbeit im Rahmen von flexiblen Modulen*“. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 4(2), (1999), 8 pp. In: http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_04_2/beitrag/krechel1.htm

Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (1994): *Empfehlungen für den bilingualen deutsch-englischen Unterricht*. Geschichte. Sekundarstufe I.

Lauer, Urs: Evaluation des Pilotversuchs *Bilingualer Unterricht auf Französisch* (nicht veröffentlicht) FHNW Basel, 2006.

Müller-Schneck, Elke: *Bilingualer Geschichtsunterricht*. Frankfurt u.a.: Peter Lang, 2006.

NW EDK (Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz): *Immersion und bilingualer Unterricht in der Sekundarstufe I*. Erschienen im Dezember 2006.

Oster, D.: *L'histoire (Repères pratiques)*. Paris: Nathan, 2005.

Reutener, H. et al. (Hrsg.): *Prêt-à-porter*. Zürich: Verlag Pestalozzianum, 2000.

Wildhage, M., Otten, E. (Hrsg.): *Praxis des bilingualen Unterrichts*. Cornelsen, 2003a.

Wildhage, M., Otten, E.: *Content and language integrated learning*. In: Wildhage, M./ Otten, E. (Hrsg.): *Praxis des bilingualen Unterrichts*. Berlin: Cornelsen, 2003b, S. 12-45.